



**ERNST GÖHNER STIFTUNG**

**BERICHT 2012**



# **ERNST GÖHNER STIFTUNG**

**BERICHT 2012**

## KONTAKT

Ernst Göhner Stiftung  
Artherstrasse 19  
Postfach 350  
CH-6301 Zug

Telefon: 041 729 66 33

info@ernst-goehner-stiftung.ch

## IMPRESSUM

Inhalt und Text:	Ernst Göhner Stiftung, Christian Schmidt (Kontrast)
Statistik und Recherchen:	Lucia Tellenbach
Redaktion:	Corinne Linda Sotzek
Layout:	Hanna Williamson-Koller
Bildnachweis:	Archiv Ernst Göhner Stiftung (S. 19, 21, 24, 42) Archiv Furter/Schoeck (S. 22, 23, 45) Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich (S. 44) FAES (S. 15) Frederic Meyer (Kontrast) (S. 12, 32, 36, 40, 43) Panalpina (S. 6)
Korrektur:	Andrea Linsmayer
Druck:	Graphische Anstalt J. E. Wolfensberger AG
Copyright:	Ernst Göhner Stiftung

Zug, im April 2013

Weitere Informationen zur Stiftung unter [www.ernst-goehner-stiftung.ch](http://www.ernst-goehner-stiftung.ch)

# INHALT

<b>ÜBERBLICK</b>	4
<b>UNSERE ANLAGEN</b>	6
Strategie und Organisation	6
EGS Beteiligungen AG	8
Triple E	11
iPhone-Leiterplatten vom Zürichsee	15
Frühere Beteiligung – Göhner Offsetdruck	16
Seewarte Holding AG	18
Die kanadischen Liegenschaften	21
Die Ausstellung «Göhner wohnen»	22
Finanzanlagen	25
<b>UNSER GEMEINNÜTZIGES ENGAGEMENT</b>	26
Über 1'300 Projekte	26
Vielfalt und Breite	28
Die grössten Projekte	30
Sylvie – wenn Behinderung zur Bereicherung wird	32
Die Wärme der Pferde	36
Pasquales Traum	39
<b>VON DER WERKSTATT ZUR STIFTUNG</b>	42
Die (Betriebs-)Familie	44
Biografisches	46

# ÜBERBLICK

Die Schweiz wird oft als «Stiftungsparadies» bezeichnet. Dies nicht nur wegen des traditionell liberalen Stiftungsrechts, sondern auch im Hinblick darauf, dass hierzulande auf 10'000 Einwohner 16 gemeinnützige Stiftungen entfallen. Auch hinsichtlich kumuliertem Stiftungskapital und Ausschüttungsbetrag pro Einwohner gehört die Schweiz zu den weltweit führenden Ländern.

Die Hälfte aller gemeinnützigen Stiftungen in der Schweiz ist nach 1990 gegründet worden. Selbst in den Jahren mit einer wirtschaftlichen Abkühlung nahm die Anzahl der Neugründungen weiter zu. Per Ende 2012 existierten in der Schweiz über 12'000 gemeinnützige Stiftungen. Am meisten sind im Kanton Zürich domiziliert. Die höchste Zuwachsrate verzeichnet der Kanton Genf, und die höchste Stiftungsdichte weist der Kanton Basel-Stadt auf.

Gemäss Schätzungen betragen das kumulierte Kapital der gemeinnützigen Stiftungen der Schweiz rund CHF 70 Mrd. sowie die jährlichen Ausschüttungen zwischen CHF 1 Mrd. und 2 Mrd. Die rund 110'000 gemeinnützigen Stiftungen der EU-Länder verfügen gemeinsam über ein Stiftungskapital von EUR 350 Mrd. Für Deutschland, das in Europa neben Spanien, Schweden, Rumänien und Ungarn die grösste Zahl von Stiftungen beheimatet, geht man von etwa gleich vielen Stiftungen wie in der Schweiz mit einem Vermögen von insgesamt CHF 80 Mrd. und Ausschüttungen von fast CHF 4 Mrd. aus. Die Vereinigten Staaten zählen über 60'000 gemeinnützige Stiftungen mit einem Kapital von CHF 600 Mrd.

Mit Gründungsjahr 1957 gehört die Ernst Göhner Stiftung, eine von rund 1'000 Unternehmensstiftungen in der Schweiz, bereits zu den älteren Stiftungen. Die Immobilienaktivitäten der Stiftung sind in der Seewarte Holding AG und die Führung sowie Betreuung aller Unternehmensbeteiligungen – mit Ausnahme der Panalpina Welttransport (Holding) AG – in der EGS Beteiligungen AG zusammengefasst.

Die Stiftung hat 2012 mit CHF 35 Mio. mehr als 1'300 gemeinnützige Projekte unterstützt. An der Breite und Vielfalt der Förderung ist dabei festgehalten worden. Seit ihrer Gründung hat die Stiftung über CHF 350 Mio. ausgeschüttet und damit rund 20'000 Projekte gefördert. Gemäss Stiftungsurkunde erfüllt die Ernst Göhner Stiftung als Teilzweck auch die Ziele einer Familienstiftung.

## ERNST GÖHNER STIFTUNG

**STIFTER** Ernst Göhner (1900–1971)

**PROFIL** Stiftung mit unternehmerischem und gemeinnützigem Charakter sowie dem Teilzweck Familienstiftung

### UNTERNEHMENS BETEILIGUNGEN

in den Branchen Bauzulieferung, Energie, Lebensmittel, Logistik, Finanzdienstleistungen, Industrie, Textildetailhandel und Immobilien

### GEMEINNÜTZIGE FÖRDERGEBIETE

Kultur, Umwelt, Soziales (inkl. ehemalige Mitarbeiter von Göhner-Unternehmen) sowie Bildung und Wissenschaft

### GEMEINNÜTZIGE ZUWENDUNGEN

seit Gründung CHF 350 Mio. für 20'000 Projekte

### SITZ / ADRESSE

Artherstrasse 19, 6301 Zug

### HOMEPAGE

[www.ernst-goehner-stiftung.ch](http://www.ernst-goehner-stiftung.ch)

## ORGANISATION DER STIFTUNG

### STIFTUNGSRAT

Dr. Beat Walti (Präsident)  
Kristian Hallström (Vizepräsident)  
Mark Furger (Mitglied)  
Prof. Dr. Thomas Gutzwiller (Mitglied)  
Dr. Rudolf W. Hug (Mitglied)  
Fritz Jörg (Mitglied)  
Isabel Kühnlein Specker (Mitglied/  
Vertreterin Familiendestinatäre)  
Dr. Roger Schmid (Mitglied)  
Dr. Franziska Widmer Müller (Mitglied)

### AUSSCHÜSSE

#### Finanz- und Kontrollausschuss

(Vorsitz Dr. Beat Walti)

#### Vergabungen

(Vorsitz Dr. Franziska Widmer Müller)

#### Familiendestinatäre

(Vorsitz Isabel Kühnlein Specker)

#### Revisionsausschuss

(Vorsitz Mark Furger)

#### Nominations- und Vergütungsausschuss

(Vorsitz Dr. Franziska Widmer Müller)

### GESCHÄFTSFÜHRER

Dr. Roger Schmid

### MITARBEITERINNEN

Maria Arnold (Sekretariat)  
Michaela Gasser (Umwelt und Soziales)  
Sonja Hägeli (Kultur)  
Dr. Suzanne Schenk (Soziales, Bildung  
und Wissenschaft)  
Corinne L. Sotzek (Kultur, insbesondere  
Bildende Kunst)  
Doris Stalder (Kultur, insbesondere  
Musik und Film)  
Lucia Tellenbach (Sekretariat)  
Marlise Wyder (Rechnungswesen)

### REVISIONSSTELLE

Ernst & Young

### AUFSICHTSBEHÖRDE

Zentralschweizer BVG- und  
Stiftungsaufsicht (ZBSA)

## SWISSFOUNDATIONS UND DER «SWISS FOUNDATION CODE»

SwissFoundations ([www.swissfoundations.ch](http://www.swissfoundations.ch)), der Verband der Schweizer Förderstiftungen, ist ein Netzwerk zur Weiterentwicklung des schweizerischen Stiftungswesens. Er war 2001 auf Initiative von elf grossen Schweizer Stiftungen – unter ihnen die Ernst Göhner Stiftung – gegründet worden und zählt per Ende 2012 97 Mitglieder. Die Ernst Göhner Stiftung ist im Vorstand sowie auch in verschiedenen Arbeitsgruppen vertreten. SwissFoundations setzt sich für Transparenz, Professionalität und einen wirkungsvollen Einsatz von Stiftungsmitteln ein.

Zu diesem Zweck veröffentlichte SwissFoundations 2005 den ersten, viel beachteten Good Governance Code für Förderstiftungen in Europa. 2008 ist der überarbeitete und weiterentwickelte **«Swiss Foundation Code 2009»** mit einem zusätzlichen Kommentarteil erschienen. In der Reihe «Foundation Governance» hat SwissFoundations verschiedene Publikationen herausgegeben wie **«Stiftungsparadies Schweiz»** (2004), **«Stiftung und Gesellschaft»** (2006), «Professionelles Management von Stiftungen» (2007), **«Die Förderstiftung»** (2010) und **«Rechnungslegung und Revision von Förderstiftungen»** (2011).

SwissFoundations ist ebenfalls Initiatorin des Kompetenzzentrums für Stiftungswesen und Philanthropie, des Centre for Philanthropy Studies (CEPS), an der Universität Basel. Das von der Ernst Göhner Stiftung mitfinanzierte interdisziplinäre Zentrum hat 2008 seinen Betrieb aufgenommen. Neben praxisorientierter Forschung fokussiert es auf Weiterbildungsangebote wie z. B. den einwöchigen Intensivlehrgang für das Management von Förderstiftungen.

Seit 2009 publiziert SwissFoundations zusammen mit dem CEPS sowie dem Zentrum für Stiftungsrecht der Universität Zürich auch den **«Schweizer Stiftungsreport»**.

# UNSERE ANLAGEN

## STRATEGIE UND ORGANISATION

Die Ernst Göhner Stiftung hat ihr Vermögen gemäss Stiftungsurkunde nach unternehmerischen Gesichtspunkten und mit unternehmerischer Initiative zu bewirtschaften. Sie investiert dementsprechend mit langfristigem Horizont primär in Unternehmen und Immobilien. Dabei liegen ihr der (Wirtschafts-)Standort Schweiz und im Besonderen die KMU-Landschaft am Herzen. Innerhalb der einzelnen Vermögenskategorien wird diversifiziert angelegt. Mit der aktiven Bewirtschaftung des Stiftungsvermögens sollen möglichst stabile Erträge für die kontinuierliche Erfüllung des Stiftungszwecks erzielt werden.

In der Berichtsperiode hat der Stiftungsrat die Gesamtstrategie der Stiftung sowohl hinsichtlich der Mittelbewirtschaftung als auch der Mittelverwendung einer erneuten Überprüfung unterzogen. Dabei ist die bisherige Strategie im Grundsatz bestätigt worden. Lediglich bei den Finanzanlagen erfolgte aufgrund der bestehenden Unsicherheiten bezüglich der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung und der Finanzmärkte eine Anpassung.

Die Stiftung beteiligt sich über ihre 100-prozentige Tochtergesellschaft EGS Beteiligungen AG an verschiedenen Unternehmen. Anlagen in Immobilien werden von der Seewarte Holding AG, einer ebenfalls ausschliesslich der Stiftung gehörenden Gesellschaft, getätigt. Die Beteiligung an der Panalpina Welttransport (Holding) AG sowie die Finanzanlagen werden direkt von der Stiftung gehalten und betreut.



Die Verwaltungsräte der beiden Tochtergesellschaften bestehen mehrheitlich aus Stiftungsräten und werden von einem Mitglied des Stiftungsrates präsiert. Beide Gremien werden durch externe, unabhängige Verwaltungsräte mit entsprechenden Fachkenntnissen, beruflichen Erfahrungen und Beziehungsnetzen ergänzt.

Seefracht der Panalpina



Auch nach ihrem Börsengang im Jahr 2005 ist die Panalpina Welttransport (Holding) AG mit 46 Prozent nach wie vor die bedeutendste Unternehmensbeteiligung. Die Panalpina-Gruppe mit ihren internationalen Dienstleistungen in der Luft-, Seefracht und Kontraktlogistik gehört mit rund 15'000 Mitarbeitern zu den weltweit grössten Logistikunternehmen.

Die Panalpina ist heute die letzte Unternehmensbeteiligung der Ernst Göhner Stiftung, die noch vom Stifter selber in die Stiftung eingebracht worden war. In der Stiftungsurkunde ausdrücklich vorgesehen sind auch Beteiligungen an ehemals zur Göhner-Gruppe gehörenden Unternehmen. An einer solchen Gesellschaft, nämlich der Bauwerk Parkett AG, hat die EGS Beteiligungen AG im Jahr 2009 45 Prozent übernommen.

## BETEILIGUNGEN UND GEMEINNÜTZIGES

Das gemeinnützige Engagement der Ernst Göhner Stiftung steht manchmal in Zusammenhang mit ehemaligen oder aktuellen Unternehmensbeteiligungen bzw. der unternehmerischen Tätigkeit.

So unterstützt die Ernst Göhner Stiftung im Hinblick auf die zahlreichen international tätigen Schweizer Unternehmen regelmässig schweizerische und deutsche Schulen im Ausland bei Infrastrukturprojekten oder der Besoldung von Schweizer Lehrkräften. Kadermitarbeiter solcher Unternehmen mit Familie sind während ihren beruflichen Einsätzen im Ausland auf entsprechende Schulen angewiesen.

Zur Stärkung des schweizerischen dualen Berufsbildungsmodells werden auch die Durchführung von Berufs-Schweizermeisterschaften und die Teilnahme junger Schweizer Berufsleute an Europa- und Weltmeisterschaften gefördert. Bei diesen internationalen Anlässen kann die Schweizer Delegation regelmässig grosse Erfolge feiern.

An den World Skills 2011 in London belegte das Schweizer Team mit sechs Gold-, fünf Silber-, sechs Bronzemedailles und zwölf Diplomen hinter Korea und Japan den dritten Platz. Die nächsten Berufs-Weltmeisterschaften finden 2013 in Leipzig statt. An den Euro Skills 2012 in Belgien gewannen junge Schweizer Berufsleute in den verschiedensten Disziplinen je dreimal Gold und Silber sowie je zweimal Bronze bzw. ein Diplom. Mit diesem Glanzresultat belegte die Schweiz den zweiten Rang in der Nationenwertung und unterstrich damit einmal mehr die Qualität ihres Berufsbildungssystems.

## EGS BETEILIGUNGEN AG DIE UNTERNEHMEN DER STIFTUNG

Ein wesentlicher Teil des Stiftungsvermögens ist in Beteiligungen an privaten und börsenkotierten Unternehmen mit Sitz in der Schweiz investiert. Bei den Beteiligungen wird ein langfristig profitables Wachstum mit entsprechender Wertsteigerung dieser Gesellschaften angestrebt. Gleichzeitig soll der Erhalt von Arbeitsplätzen und Fachwissen in der Schweiz sichergestellt werden.

Bei den Unternehmensbeteiligungen handelt es sich in der Regel um qualifizierte Minderheitsbeteiligungen, wobei Mehrheitsbeteiligungen nicht grundsätzlich ausgeschlossen sind. Die Portfoliounternehmen sollen mit aktiver Unterstützung und Begleitung weiterentwickelt werden, insbesondere über Einsitznahme und Mitwirkung im Verwaltungsrat der Gesellschaften durch eigene Vertreter.

### ORGANISATION DER EGS BETEILIGUNGEN AG

#### GRÜNDUNG 2009

#### VERWALTUNGSRAT

Prof. Dr. Thomas A. Gutzwiller (Präsident)  
Dr. Frank Gulich (Mitglied)  
Dr. Roger Schmid (Mitglied)  
Valentin Vogt (Mitglied)  
Dr. Beat Walti (Mitglied)

#### MITARBEITER

Dominik Sauter (Geschäftsführer)  
Dr. Franz Studer (Investment Director)  
Urs Eberhard (Senior Investment Manager)

#### SITZ / ADRESSE

Dufourstrasse 29, 8008 Zürich

#### REVISIONSSTELLE

Ernst & Young

#### HOMEPAGE

[www.egs-beteiligungen.ch](http://www.egs-beteiligungen.ch)

Die Betreuung des bestehenden Portfolios sowie dessen weiterer Ausbau werden von der EGS Beteiligungen AG wahrgenommen. Sie setzt zusammen mit ihrer Schwestergesellschaft, der für die Immobilienanlagen zuständigen Seewarte Holding AG, die unternehmerische Komponente des Stiftungsauftrages um und schafft damit gleichzeitig die Voraussetzung für die Erfüllung der Stiftungszwecke.

Die EGS Beteiligungen AG ist 2009 als 100-prozentige Tochtergesellschaft der Ernst Göhner Stiftung mit Sitz in Zürich gegründet worden. Im Rahmen einer – vollständig durch die Stiftung gezeichneten – Kapitalerhöhung hat die Gesellschaft die Unternehmensbeteiligungen der Stiftung als Sacheinlage übernommen, mit Ausnahme der Panalpina Welttransport (Holding) AG sowie von 5,8 Prozent an der Wasserwerke Zug AG.

Die EGS Beteiligungen AG investiert in etablierte Schweizer Unternehmen mittlerer Grösse mit einem Umsatz von über CHF 50 Mio. und bewährtem Geschäftsmodell sowie überzeugender Geschäftsführung. Finanziert werden dabei Wachstums- und Buy-out-Projekte. Weitere Investitionskriterien sind

gute Zukunftsaussichten dieser Gesellschaften, starke Marktposition und internationale Märkte.

Im Jahr 2009 hat die EGS Beteiligungen AG ihre ersten vier Unternehmensbeteiligungen erworben, darunter auch die Bauwerk Parkett AG, die einen direkten historischen Bezug zum Stifter aufweist. Diese Gesellschaft wurde 1944 von Ernst Göhner gegründet sowie von seinem Neffen Paul Göhner geleitet und 1971 an die Elektrowatt AG verkauft. Im Jahr 2010 folgte eine Beteiligung an der Büromaterialherstellerin Biella-Neher Holding AG sowie an der Modehauskette Schild.

Mit der Elektrovelo-Pionierin Biketec AG (40 Prozent) sowie der Orior Holding AG (10 Prozent) kamen 2012 zwei neue Beteiligungen dazu. Im Weiteren ist eine kleinere Beteiligung (3 Prozent) an der börsenkotierten Huber+Suhner AG, einem der international führenden Hersteller und Anbieter von Komponenten und Systemen für die elektronische und optische Verbindungstechnik, erworben worden. Ziel der EGS Beteiligungen AG ist der Aufbau eines Portfolios von zehn bis fünfzehn Beteiligungen an Unternehmen mit einem Firmenwert von CHF 100 Mio. bis CHF 300 Mio.

Zwecks Austausch unter den verschiedenen Unternehmensbeteiligungen hat die EGS Beteiligungen AG 2012 zum zweiten Mal einen «Netzwerkanlass» durchgeführt, zu dem Verwaltungsrat und Geschäftsleitung dieser Gesellschaften eingeladen wurden. Das diesjährige Treffen fand bei der Biketec AG im bernischen Huttwil im 2009 neu eröffneten Werk statt.

Per Ende 2012 hielten die EGS Beteiligungen AG bzw. die Ernst Göhner Stiftung folgende wesentliche Beteiligungen:

GESELLSCHAFT	BRANCHE	ERWERB	%
Panalpina Welttransport (Holding) AG	Global tätiges Logistikunternehmen	1969	46
Wasserwerke Zug AG	Versorgungsunternehmen der Region Zug	1988	10
FAES Finanz AG	Systembau sowie Entwicklung und Produktion von Schneid- und Wickelmaschinen für Folien und Filme	2005	49
Polygena AG	Beteiligungsgesellschaft mit schweizerischen Industrie-KMU	2007	46
CEDES Holding AG	Optoelektronische Sensoren für Liftanlagen und Rolltreppen sowie Türen und Toranlagen	2007	40
BioMedInvest AG II	Beteiligungsgesellschaft mit schweizerischen Jungunternehmen (Life Science)	2007	23
ESPROS Holding AG	Optoelektronische Mikroprozessoren	2009	25
Bauwerk Holding AG	Parkettbeläge	2009	44
Biella-Neher Holding AG	Entwicklung und Produktion von Büromaterial	2010	24
Pontius AG (Schild AG)	Modehauskette (Textil-Detailhandel)	2010	40
Biketec AG	Entwicklung und Produktion von Elektrofahrrädern («Flyer»)	2012	40
Orior Holding AG	Lebensmittelgruppe (Frisch-Conveniencefood und Fleischveredelung u.a. «Rapelli» und «Ticinella»)	2012	10
Huber+Suhner AG	Komponenten und Systeme für elektronische und optische Verbindungstechnik	2012	3

## TRIPLE E

von Christian Schmidt (Journalist und Buchautor)

**Emmental. E-Bikes. Erfolg. – Das ist die Kürzestzusammenfassung von Kurt Schärs beruflichem Werdegang. Sein Unternehmen, die Biketec AG mit Sitz in Huttwil, verkauft heute 50'000 «Flyers» pro Jahr. Aber das war nicht immer so.**

Soeben hat der Verwaltungsrat der Biketec AG seine Sitzung beendet. Kurt Schär kehrt in sein Büro zurück: ein ziemlich überladenes Pult, an einem Kleiderständer Hemden und Jacketts zum schnellen Wechseln, vor den raumhohen Fenstern die Hügellandschaft des Emmentals mit ihren markanten Linden – und mitten im Büro stehen zwei nigelnagelneue E-Bikes der ausländischen Konkurrenz, kürzlich angekommen, noch nicht gefahren. Aber kaum so gut wie die eigenen. Das hat CEO Kurt Schär sofort erkannt; denn die ausgewählten Komponenten erreichen keine Flyer-Qualität.

Aber das nur so nebenbei. Konkurrenz fürchtet Schär sowieso nicht. In der Schweiz ist man Marktführer, in den anderen europäischen Ländern unter den Top Ten, in gewissen Märkten sogar unter den Top Five.

Kurt Schär ist Geschäftsführer der Biketec AG – Kopf, Herz und Hirn einer ausserordentlichen Erfolgsgeschichte. Aus einem konkursiten Kleinbetrieb machte er zusammen mit Partnern ein Unternehmen, das heute jährlich 50'000 «Flyers» produziert. Alles Vorbestellungen, nichts geht auf Halde. Soeben hat er gemeinsam mit dem Verwaltungsrat die Zukunft sondiert. Mit an der Sitzung: Dominik Sauter und Franz Studer, Vertreter der EGS Beteiligungen AG. Seit 2012 befinden sich 40 Prozent der Biketec AG im Besitz der EGS Beteiligungen AG.

«Herr Schär, worüber hat der VR gesprochen?»

«In welche Richtung sich der Markt entwickelt. Wo es für uns noch Potenzial gibt. Wie wir neue Kundensegmente ansprechen können. Aber vor allem haben wir auch klar gemacht, dass die Biketec AG in nächster Zeit nur noch moderat wachsen will. Nach dem geradezu explosiven Wachstum der vergangenen Jahre wollen wir den Betrieb konsolidieren und unsere Hausaufgaben machen.»

Seit 2009 hat die Biketec AG ihren Sitz in Huttwil, in einem durchgestylten Fabrikbau, der gleichzeitig jene Philosophie widerspiegelt, die auch mit dem Flyer verfolgt wird: Die Welt muss gesunden. Wir müssen unserem Planeten besser schauen. Eine andere Erde gibt es nicht, weder für uns noch für unsere Nachkommen. E-Bikes sind





Flyer-Montage der Biketec in Huttwil

ein Schritt in Richtung Ökologisierung. Doch das funktioniert nur, wenn auch auf allen anderen Ebenen ökologisch gedacht wird. Deshalb ist die Biketec-Fabrik im Minergie-P-Standard gebaut; auf dem Dach sammelt eine Photovoltaikanlage die Gratskraft der Sonne, und in den Toiletten wird mit Regenwasser gespült.

«Herr Schär, können Sie einen platten Reifen flicken?»

«Natürlich. Ich kann noch weit mehr reparieren. Einzig die Fahrzeugmontage überlasse ich lieber unseren Spezialisten.»

Die Biketec AG ist ein Paradebeispiel dafür, wie gut Nachhaltigkeit vermarktet werden kann. Der Erfolg stellt sich allerdings nur ein, wenn die richtigen Ideen, genügend Schnauf und auch das nötige fachliche Know-how vorhanden sind. Bei der Biketec AG fanden sich diese Elemente zusammen.

Allerdings nicht von Anfang an. Kurt Schär, gelernter Elektroniker mit zusätzlicher Marketingausbildung, stiess im Jahr 2000 auf ein Inserat, das ihn nicht mehr losliess. Ein Geschäftsführer für ein Kleinunternehmen im Bereich E-Bikes wurde gesucht. Selbst Velofahrer, wusste Schär um die Beschwerlichkeit von Touren in der hügeligen Schweiz. Den Elektroniker Schär interessierte die Technik, und der Marketingfachmann erkannte das Marktpotenzial. Fahrräder mit Hilfsmotor waren zweifellos eine Erfindung, auf die die Welt gewartet hatte.

Aber vor dem Erfolg kam zuerst die Pleite. Zu hohe Investitionen und zu geringe Absatzzahlen der ersten Generation des Flyers trieben das Unternehmen in den Ruin. Gerettet werden konnte es nur mit einem Management-Buy-out. Das tat Schär zusammen mit Hans Furrer und zwei weiteren Partnern. Darauf entwickelte das Team ein neues, verbessertes E-Bike. Zentraler Unterschied: Dank einer komplett neuen Konzeption und einer verbesserten Positionierung des Akkus gelang die Realisierung eines Rahmens mit Tiefeinstieg. Wer bis anhin einen Flyer fahren wollte, hatte das Bein wie bei einem Männervelo über den Sattel schwingen müssen – für viele ältere Menschen ein unüberwindbares Hindernis. Nun war das Aufsteigen plötzlich problemlos.

Das war der Durchbruch. E-Bikes wurden quasi über Nacht zum Verkaufsschlager. Werbeslogans wie «Lächelnd bergauf» oder «100 Prozent Gipfelgefühl mit 50 Prozent Energie» sprachen eine Kundschaft an, die sich draussen in der Natur bewegen wollte, aber nur gelenkschonend und ohne übertriebene Mühsal. 2010 wurde Kurt Schär als «Entrepreneur des Jahres» nominiert, 2011 erhielt er den Titel zugesprochen. Das neue Fabrikgebäude, obwohl erst drei Jahre alt, musste bereits zweimal erweitert werden.

«Herr Schär, wie geht es weiter mit Biketec?»

«Wir hatten uns vorgenommen, die Zielgruppe jedes Jahr um ein Jahrzehnt jünger zu machen. Von 60 auf 50. Von 50 auf 40. Und so weiter. Inzwischen sind wir beim jungen, sportlichen Publikum angelangt.»

Die Palette an E-Bikes aus dem Emmental umfasst heute zwölf Modellreihen für jeden Einsatzbereich. Die neuste Entwicklung ist der «Ecoist», ausgerichtet auf eine junge, urbane Klientel, die ein ebenso schnelles wie optisch herausstechendes Velo will. Die Ausweitung der Palette soll der Biketec AG nicht nur zu weiterem Erfolg verhelfen, sondern auch dazu beitragen, dass noch mehr Autokilometer substituiert werden: Eine Umfrage bei 80'000 Flyer-Kunden und -Interessenten hat gezeigt, dass fast zwei Drittel ihren Flyer anstelle des Autos einsetzen.

Damit wird das E-Bike-Unternehmen aus dem Emmental mit seiner Erfolgsgeschichte definitiv zum «Triple-E-Unternehmen».

## «BIKETEC PASST BESTENS IN UNSER PORTFOLIO»

Anfangs 2012 hat die EGS Beteiligungen AG 40 Prozent des Aktienkapitals der Biketec AG erworben. Dominik Sauter, Geschäftsführer der EGS Beteiligungen AG, begründet die Investition: «Biketec hat sich als Elektrovelo-Pionierin in den letzten 10 Jahren eine sehr gute Position im europäischen Markt erarbeitet. Wir sind überzeugt, dass die Nachfrage nach Elektrofahrrädern auch in den nächsten Jahren wachsen wird und dass das Unternehmen mit seiner ausgezeichneten Marktstellung davon profitieren wird. Als innovatives Schweizer Unternehmen passt Biketec sehr gut zur EGS Beteiligungen AG.»



## IPHONE-LEITERPLATTEN VOM ZÜRICHSEE

**Die Firma FAES zählt zu den grössten nationalen Dienstleistern im Bereich Maschinenbau. 2012 feierte das Unternehmen seinen hundertsten Geburtstag.**

Aus bescheidenen Anfängen im Jahr 1912 entwickelte sich die Werkstatt von Jakob Faes in Richterswil von einer kleinen Schlosserei zu einer mittelgrossen Werkzeugfabrik. Basis für den Erfolg waren fachliches Können und Unternehmergeist, aber auch die Spezialisierung auf den Stanzwerkzeugbau. Mit Werkzeugen der Jakob Faes AG wurde auch der vom Zürcher Künstler und Möbeldesigner Hans Coray entworfene «Landi-Stuhl» – ein Design-Klassiker – für die Landesausstellung 1939 in Zürich gefertigt.

Mitte der 1990er-Jahre übernahmen Herbert Reinfried und Paul Schwob die Jakob Faes AG. Als Geschäftsführer bzw. Berater waren sie mit dem Geschäft bereits vertraut. Wachstumsbedingt verlegte die Firma ihren Betrieb 1996 nach Wollerau. Mit der Akquisition der in Mels domizilierten Wiftech AG kam 2003 ein zweiter Standort dazu, womit Leistungsangebot und Kapazität in der Baugruppen- und Maschinenmontage stark erweitert werden konnten.



Produktionswerkstatt der Firma Jakob Faes in den 1940er-Jahren

Heute gehört FAES zu den grössten schweizerischen Dienstleistern im Maschinenbau. Auf Auftragsbasis stellt sie Präzisionsteile, Baugruppen und ganze Maschinen her. Die heutigen Kunden kommen aus der Medizinal-, Mess- und Präzisionstechnik, der Energiewirtschaft sowie der Halbleiter-, Werkzeug- und Aviatikindustrie. Zu den Neuentwicklungen gehört die Konfektionierung von flexiblen Leiterplatten für iPhones und iPads. Im Nischenmarkt «Schneide- und Wickeltechnik für Folien und Filme», wo das Unternehmen zu den weltweit führenden Anbietern gehört, entwickelt und baut es auch eigene Maschinen.

FAES beschäftigt rund 100 Mitarbeiter. Besonderen Wert legt das KMU auf die Lehrlingsausbildung. Pro Jahr werden jeweils zwei bis drei neue Polymechaniker – entsprechend den altbewährten Grundsätzen des Firmengründers – möglichst umfassend und praxisorientiert ausgebildet.

Die Ernst Göhner Stiftung hat zusammen mit dem Management die Firma FAES 2005 erworben. Geführt wird das Unternehmen heute von den beiden Mitaktionären Philippe Morf und Dr. Matthias Weibel.

## FRÜHERE BETEILIGUNG – GÖHNER OFFSETDRUCK

Bis 1999 befand sich unter den Unternehmensbeteiligungen der Ernst Göhner Stiftung auch die Göhner Offsetdruck GmbH, eine Druckerei in Stuttgart, der ehemaligen Hochburg der deutschen Druckereibranche.

1963 hatte Ernst Göhner von seinem Verwandten gleichen Namens 82 Prozent der Anteile an der Druckerei – damals noch in der Rechtsform einer Kommanditgesellschaft und unter Ernst Göhner KG Illustrations- und Mehrfarbendrucke firmierend – als persönlich haftender Gesellschafter übernommen. Zuvor hatte er das Unternehmen bereits mit Darlehen finanziell unterstützt. Mitgesellschafter mit 18 Prozent war der Betriebsleiter Rudolf Hagenmüller. Hintergrund der Übernahme bildete die damals unmittelbar drohende Schliessung des Betriebs.

Nach der Übernahme wandte sich Ernst Göhner persönlich an die Grosskunden der Druckerei und setzte sich brieflich für die Erteilung von (verlorenen) Aufträgen ein. Unter den angeschriebenen Firmen befanden sich auch die Daimler-Benz Aktiengesellschaft in Stuttgart und die Auto Union GmbH in Ingolstadt, beides Unternehmen, mit denen Ernst Göhner schon geschäftliche Beziehungen pflegte.

Willy Wolf, der 40 Jahre für die Göhner Offsetdruck gearbeitet hat, erinnert sich: «Immer wenn Ernst Göhner die Firma besuchte, war ich dafür verantwortlich, ihn mit dem Auto am Flughafen abzuholen und ihn während seines Aufenthalts zu betreuen. Vor der Besichtigung des Betriebs stärkten sich die Herren aus Zürich jeweils mit Butterbretzeln aus der lokalen Bäckerei. Maschinen und Böden wurden einen Tag vor dem Besuch auf Hochglanz poliert. Die Produktion war angewiesen, den Maschinenpark sauber auszurichten und alle Maschinen – unabhängig von der Auftragslage – auf Höchstleistung laufen zu lassen. Am meisten beeindruckt hat mich die zugängliche und menschliche Art von Ernst Göhner, wie er auf die Mitarbeiter zugeht und mit ihnen ein kurzes Gespräch führte.»

Die Spezialität des Unternehmens war der Vielfarbendruck. In der Regel war sie jeweils die erste Druckerei in Stuttgart mit neuen Maschinen. Mit über 40 Mitarbeitern gehörte sie zu den grösseren Druckereibetrieben in der Region. 1980 erfolgte die Umwandlung in eine GmbH mit gleichzeitiger Umfirmierung in Göhner Offsetdruckerei GmbH. Die besten Zeiten erlebte die Firma zwischen 1985 und 1992. In dieser Periode erzielte sie einen jährlichen Umsatz von durchschnittlich knapp 9 Millionen DM. Zu den wichtigsten Kunden gehörten Daimler-Benz, Siemens, IBM und Kodak.

Ab 1993 kämpfte die Göhner Offsetdruckerei wie die gesamte Branche gegen die schlechte Wirtschaftslage an und dagegen, dass Druckerzeugnisse von neuen Medien wie elektronischen Katalogen, Online-Diensten und dem Internet abgelöst wurden. Auch die Werbung verlagerte sich mehr und mehr zu Radio und Fernsehen hin. Das Druckereigewerbe litt stark unter Überkapazitäten und Margendruck. Selbst Massnahmen auf der Kostenseite verbesserten die Zukunftsaussichten der Firma nicht wesentlich, zumal zum Erhalt der Konkurrenzfähigkeit nicht unbedeutende Investitionen in neue Maschinen notwendig geworden wären.

Vor diesem Hintergrund erfolgte Mitte der 1990er-Jahre die Einleitung einer «sanften» Liquidation. Zur Sicherung der Arbeitsplätze wollte man den Betrieb verkaufen. Dies scheiterte allerdings am Widerstand einiger Mitarbeiter, die nicht bereit waren, ihre Arbeitsverträge neu zu verhandeln. Deshalb wurde der Betrieb Mitte 1997 mit einem grosszügigen Sozialplan für die betroffenen Mitarbeiter eingestellt und die Gesellschaft nach Verkauf der betriebseigenen Liegenschaft im Handelsregister gelöscht.

## SEEWARTE HOLDING AG DIE LIEGENSCHAFTEN DER STIFTUNG

Die zweite Säule der Vermögensanlagen der Stiftung bilden die in der Seewarte-Gruppe zusammengefassten Immobilien. Das diversifizierte Portfolio umfasst rund 60 Anlage- und Entwicklungsobjekte. Der Name «Seewarte» geht auf die von Ernst Göhner 1959 in die Stiftung eingebrachte Immobiliengesellschaft «Seewarte AG Zürich» mit den beiden Zürcher Liegenschaften «Nüscherstrasse 24» sowie «Dufourstrasse 29/31» zurück, die heute noch zum Immobilienportfolio gehören.

Mit langfristigen Anlagen in Immobilien und deren aktiver Optimierung und Weiterentwicklung sollen stetige und berechenbare Erträge sowie ein nachhaltiges Kapitalwachstum erwirtschaftet werden. Zur Erreichung einer optimalen Ertrags- wie Risikostruktur wird nach Standort, Nutzungsart, Grösse und Alter der Liegenschaften diversifiziert angelegt. Die Investitionen erfolgen als Direktanlagen in Wohn- und Geschäftsliegenschaften in Städten (und deren Einzugsgebiet) mit positiven Wirtschaftsperspektiven und gutem Infrastrukturangebot.

Das Schwergewicht der Immobilienanlagen liegt auf Wohnliegenschaften im Wirtschaftsraum Zürich/ Zug. Ergänzend wird in Süddeutschland in Logistikimmobilien investiert. Aus Kanada und den Vereinigten Staaten zieht sich die Seewarte zurück. Der Ausstieg erfolgt durch gestaffelte Einzelverkäufe, die auf die jeweilige Marktsituation abgestimmt werden.

Die Diversifikation des Immobilienportfolios bezüglich Detailhandelsobjekte erfolgt über zwei Partnerschaften. Zusammen mit der AXA-Winterthur ist die Seewarte zu 50 Prozent an dem anfangs der 1970er-Jahre von der Ernst Göhner AG erstellten Einkaufszentrum in Regensdorf beteiligt. Das Zentrum wird bis Ende 2014 erneuert und gleichzeitig erweitert. Mit einem anderen Partner

### ORGANISATION DER SEEWARTE HOLDING AG

#### GRÜNDUNG

2008

#### VERWALTUNGSRAT

Fritz Jörg (Präsident)  
Mark Furger (Mitglied)  
Reinhard Giger (Mitglied)  
Kristian Hallström (Mitglied)  
Dr. Roger Schmid (Mitglied)

#### MITARBEITER(INNEN)

Thomas Regli (Geschäftsführer)  
Mirko Käppeli (CFO)  
Carla Vesper (Portfolio-/Baumanagement)  
Daniel Hübscher (Controlling)  
Claudia Uster (Buchhaltung)

#### SITZ / ADRESSE

Artherstrasse 19, 6301 Zug

#### REVISIONSSTELLE

Ernst & Young

#### HOMEPAGE

[www.seewarte.ch](http://www.seewarte.ch)

hält die Seewarte ebenfalls 50 Prozent an der Vegsimmo Holding AG, die verschiedene Fachmärkte in der Schweiz besitzt.

Für die Bewirtschaftung, Projektentwicklung sowie Ausführung von Neu- und Sanierungsprojekten besteht eine enge Zusammenarbeit mit der Allreal-Gruppe, die 2012 das Dienstleistungsgeschäft der ehemaligen Tochtergesellschaft Hammer Retex AG übernommen hat. Dadurch kann sich die Seewarte vollumfänglich auf ihr Kerngeschäft als Immobilieninvestmentgesellschaft konzentrieren.

Die Seewarte hat in der Berichtsperiode den Ausbau des eigenen Liegenschaftsbestandes vorangetrieben. So sind der Neubau einer Wohnliegenschaft fertiggestellt sowie zwei weitere Bauprojekte in Angriff genommen worden. Damit befinden sich insgesamt sieben Neubauprojekte mit rund 240 Mietwohnungen und über 5'000 m<sup>2</sup> Geschäftsfläche im Bau.

Zur Portfoliobereinigung wurden 21 nicht mehr strategiekonforme Liegenschaften, vorwiegend in Nordamerika, verkauft. Die Sanierung der beiden Wohnsiedlungen in Greifensee («Im Langacher») und in Zürich-Witikon («Grossacker») mit zusammen über 200 Wohnungen ist 2012 abgeschlossen worden. Als nächste grössere Siedlung mit rund 70 Wohnungen wird 2013 die Überbauung «Im Seewadel» in Regensdorf saniert.



Neubau «Hammertor III» der Seewarte in Cham

Bei ihren Sanierungen ist die Seewarte nicht nur bestrebt, den Ausbaustandard und den Wohnkomfort der Wohnungen nachhaltig zu erhöhen, sondern auch die damit verbundenen Mietzinsanpassungen in einem vertretbaren Rahmen zu halten. Ökologischen Aspekten wird ebenfalls besondere Beachtung geschenkt. So sind beispielsweise die sanierten Häuser der Wohnsiedlung in Greifensee, ein Göhner-Elementbau, Minergie zertifiziert, und die beiden Logistikgebäude in Deutschland werden mit Erdwärme beheizt bzw. gekühlt.

Die Gesamtanierung der 1967 erstellten Göhner-Wohnüberbauung «Im Langacher» in Greifensee mit ihrer neuen Holzfassade ist am Prix Lignum 2012 unter 342 Projekten mit dem 2. Rang (in der Region Nordschweiz) ausgezeichnet worden. Der gesamtschweizerische Prix Lignum wird alle drei Jahre in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Umwelt vergeben. Ausgezeichnet wird der besonders hochwertige, innovative, originelle und zukunftsweisende Einsatz von Holz in Bauwerken, im Innenausbau, bei Möbeln und künstlerischen Arbeiten.

## PARKETT VOM BESTEN

In allen Wohnungen wird hochwertiges Bauwerk Parkett verlegt – ein Produkt, das eng mit Ernst Göhner in Verbindung steht. Die Frage, wie man Lebensräume bewusst gestaltet, war für den Pionier wichtig. Den Grundstein des Unternehmens Bauwerk Parkett AG legte Göhner denn auch bereits 1936 mit der Herstellung des ersten Mosaik-Parketts. Von Beginn an nutzte er sein Wissen aus der Holzverarbeitung und produzierte auch Karosserien aus Holz für die deutsche Autoindustrie.

1946 startete die Bauwerk Parkett AG in St. Margrethen – bis heute Standort der Firma – die serienmässige Produktion von Parkettböden. Die zur Herstellung notwendigen Maschinen wurden damals vom Unternehmen selber entwickelt. 1971 verkaufte Ernst Göhner die Firma an die Elektrowatt AG; 2009 erwarb die Ernst Göhner Stiftung wieder eine Minderheitsbeteiligung.



## DIE KANADISCHEN LIEGENSCHAFTEN

Der Immobilienstandort «Kanada» der Seewarte-Gruppe geht noch auf den Stifter Ernst Göhner zurück. Dieser gründete privat im Jahr 1955 die Firma «Torli Ltd.» mit Sitz in Toronto, wo die Ernst Göhner AG in Zusammenarbeit mit der in Basel domizilierten Immobilienanlagegesellschaft Société de Placement (SIP) Mitte der 1950er-Jahre die Wohnüberbauung «City Park» erstellte.

Anfänglich gewährte die Torli Kredite für Immobilienfinanzierungen. Aufgrund der Zahlungsunfähigkeit einzelner ihrer Hypothekarschuldner kam Torli in den 1960er-Jahren zu ihren ersten Immobilien. Von Beginn an fokussierte sich Torli geografisch auf Toronto, das wirtschaftliche Zentrum von Kanada. Die Verwaltung der Torli-Liegenschaften erfolgte bis heute durch die Swiss Canadian Management Company Ltd., die ursprünglich für die Verwaltung der Wohnüberbauung «City Park» gegründet worden war.



Kernstück des kanadischen Immobilienportfolios bildeten vier in den 1960er-Jahren erworbene Wohnliegenschaften mit fast 300 Wohnungen im Stadtzentrum von Toronto. Bis 2008 wurde das Portfolio weiter ausgebaut. Von den zuletzt insgesamt 15 Objekten sind im Berichtsjahr bis auf eine Liegenschaft alle verkauft worden. Bei dem noch verbliebenen Objekt handelt es sich um das 2001 erworbene, ehemalige Bürogebäude der Panalpina in Toronto in unmittelbarer Nähe der Hafenanlage. Auf dem Areal ist eine Überbauung mit Eigentumswohnungen geplant. Es ist vorgesehen, das Projekt nach Erhalt der Baubewilligung zu verkaufen.

Wohnliegenschaft «St. George Street»  
der Torli im Zentrum von Toronto

## DIE AUSSTELLUNG «GÖHNER WOHNEN»

von Christian Schmidt

Kunsthistoriker Patrick Schoeck hatte guten Grund, zusammen mit seinem Berufskollegen Fabian Furter und dem ETH-Institut für Geschichte und Theorie der Architektur (gta) die Ausstellung «Göhner wohnen» zu realisieren. Schoeck ist selbst in einer Göhner-Überbauung aufgewachsen, und er hat seine Kindheit in äusserst guter Erinnerung: «Für uns Kleine war die Überbauung perfekt: weitgehend autofrei, Spielplätze, grosszügiges Grün und viele Gleichaltrige.» Doch wer nicht selbst in einer der Siedlungen zu Hause war, spottete und schimpfte über «Göhnerswil». Diese Diskrepanz in der Wahrnehmung hat Schoeck 30 Jahre später bewogen, das Thema wiederaufzunehmen.

Der Rückblick auf Ernst Göhners Tätigkeit ist in erster Linie ein faszinierendes Zeitzeugnis und lässt den Bauboom der Sechziger- und Siebzigerjahre auferstehen. Filme in der Ausstellung dokumentieren die Vorfabrikation der Bauelemente, ihren Transport auf Lastwagen zur Baustelle bis hin zur Abnahme der fertigen Wohnungen durch einen Mitarbeiter der Ernst Göhner AG. Eine der Sequenzen zeigt, wie der Mitarbeiter mit Hilfe eines Spiegels auch die verborgensten Ecken kontrolliert. Erst nach erfolgreicher Prüfung nickt er den Handwerkern zu: «S'isch guet.»



Werbeprospekt für die Überbauung «Sunnebüel», Volketswil, 1970er-Jahre





Kinderspielplatz «Avanchets-Park», Genéve,  
1970er-Jahre

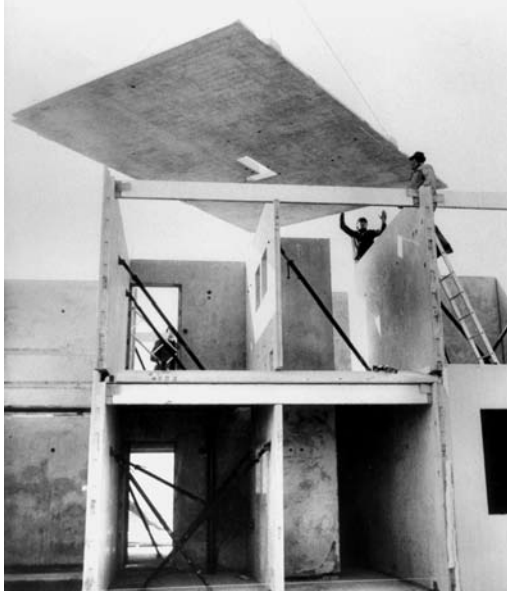
Die Ausstellung zeigt auf, weshalb eine Serienproduktion von Wohnungen zu günstigen Preisen bei gleichzeitig überdurchschnittlichem Wohnniveau – die Badezimmer verfügten über zwei Waschbecken – damals dringend nötig war. Die demografischen Prognosen besagten nämlich, dass die Bevölkerung der Schweiz bis ins Jahr 2000 auf zehn Millionen ansteigen werde. Die Göhner-Siedlungen waren die richtige Antwort auf die Boomjahre.

Die Ausstellung von Schoeck und Furter greift auch die damals verbreitete Kritik auf, Ernst Göhner habe sich mit geschickten Landkäufen sowie einer maximal rationalisierten Bauweise übermässig bereichert und seine Siedlungen seien nichts als landschaftsverschandelnde Wohnmaschinen nach dem Vorbild von DDR-Plattenbauten, quasi das Ende der Architektur und der Beginn der Anonymisierung.

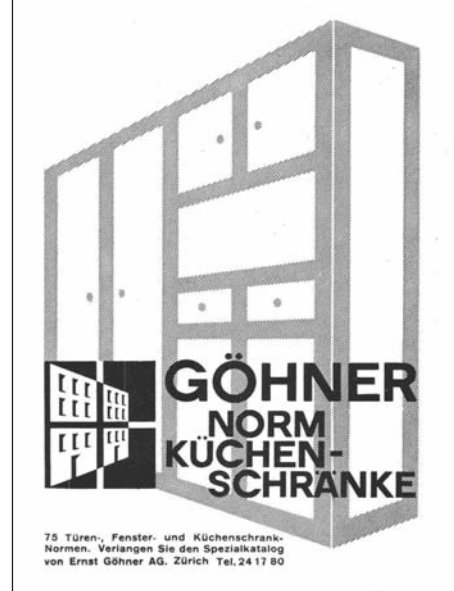
Für Patrick Schoeck ist diese Kritik teilweise berechtigt, greift aber letztlich zu kurz: «Ernst Göhner hatte renommierte Städtebauer und Landschaftsarchitekten engagiert, die nach bestem Wissen und Gewissen die damals gültigen Grundsätze des Siedlungsbaus umsetzten.» Aus der Distanz von über 40 Jahren können laut Schoeck heutige Immobilienentwickler und Architekten in den Überbauungen reichhaltiges Anschauungsmaterial finden, denn: «Ernst Göhner hat zwar nicht alles optimal, aber doch vieles richtig gemacht.»

Die Ausstellung hat sich als ausserordentlicher Publikumserfolg erwiesen und wird im Frühjahr 2013 durch eine Buchpublikation ergänzt, beides mitfinanziert von der Ernst Göhner Stiftung.

Fazit von Kunsthistoriker Patrick Schoeck: «Das Thema Göhner bewegt die Schweiz auch heute noch.»



Göhnerbau mit Fertigelementen  
in Volketswil, 1966



Normküchen-Inserat in  
der Bauzeitung, 1945

## DER ELEMENTBAU

Ernst Göhner (1900–1971) war ein Pionier des Schweizer Baugewerbes. Er adaptierte im Ausland aufgekommene Entwicklungen auf die damaligen Verhältnisse in der Schweiz. Die wichtigsten Impulse, die Göhner dem Baugewerbe verlieh, waren Rationalisierungen und eine optimierte Organisation. Dies führte im Wesentlichen zu zwei Innovationen: der Ausführung von komplexen Bauvorhaben durch Generalunternehmer sowie der normierten Vorfabrikation von Bauelementen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelte Göhner zusammen mit dem Architekten Gottfried Schindler (1904–1990) das als «SGS» (Schindler-Göhner-System) bezeichnete Elementbausystem, bei dem die einzelnen Bauteile vorgefertigt und erst auf der Baustelle zusammengesetzt wurden. Als Konsequenz konnte schneller, effizienter und günstiger gebaut werden, was sich während der Wohnungsknappheit der 1960er- und 1970er-Jahre entspannend auf den überhitzten Markt auswirkte.

## FINANZANLAGEN

Der Erlös aus dem Börsengang der Panalpina Welttransport (Holding) AG im Jahr 2005 ist zeitlich gestaffelt in Finanzanlagen investiert worden. Das anvisierte Wachstum der beiden anderen Anlagekategorien «Unternehmensbeteiligungen» und «Immobilien» wird aus dem freien Cashflow sowie den Finanzanlagen finanziert. Dementsprechend ist die Strategie bezüglich der Finanzanlagen auf die Gesamtallokation des Stiftungsvermögens abgestimmt.

Die Strategie bezüglich Finanzanlagen ist in Zusammenarbeit mit externen Spezialisten während der Berichtsperiode aufgrund des geplanten weiteren Wachstums der beiden Tochtergesellschaften der Stiftung sowie der bestehenden Unsicherheiten hinsichtlich der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung und Finanzmärkte angepasst worden.

Da bei den Finanzanlagen zurzeit der Werterhalt im Vordergrund steht, sind die Risiken durch zusätzliche Diversifikation innerhalb der bestehenden Anlageklassen sowie durch die Berücksichtigung weiterer Anlageklassen, die Absicherung der Fremdwährungen sowie die Erhöhung des Anteils der festverzinslichen Anlagen zulasten des Aktienanteils weiter reduziert worden. Es werden nur Anlagen in liquide Titel und Gegenparteien mit sehr guter Bonität getätigt.

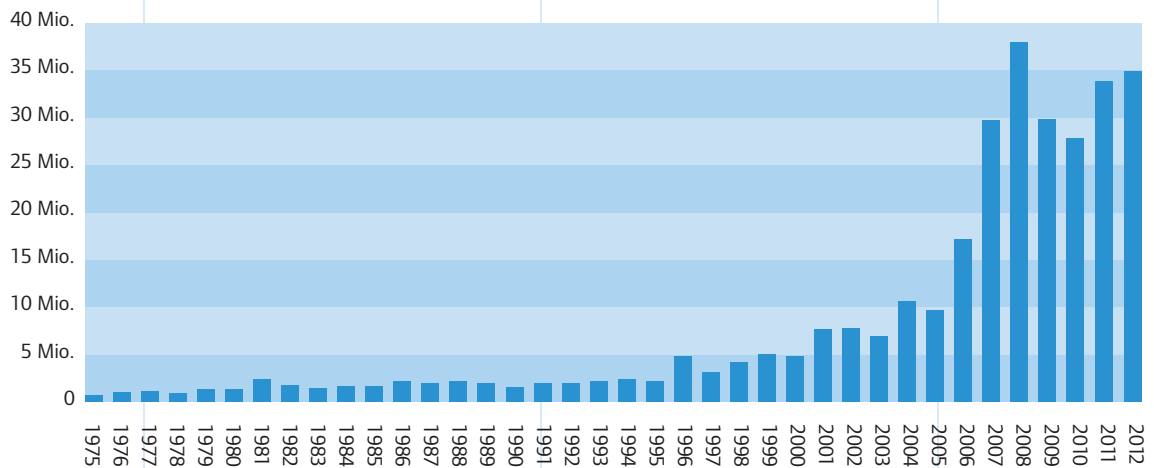
Die Verwaltung der Finanzanlagen erfolgt durch externe, spezialisierte Vermögensverwalter, die durch die Geschäftsleitung bzw. den dafür zuständigen Ausschuss der Stiftung überwacht werden. Ein besonderes Augenmerk legt die Stiftung bei der Verwaltung der Finanzanlagen auch auf Transparenz und Angemessenheit der Kosten.

# UNSER GEMEINNÜTZIGES ENGAGEMENT

## ÜBER 1'300 PROJEKTE

Die Ernst Göhner Stiftung hat im Jahr 2012 für 1'304 gemeinnützige Projekte Beiträge von insgesamt CHF 35 Mio. bewilligt. Das gemäss Stiftungsurkunde festgelegte minimale Ausschüttungsvolumen ist damit um mehr als das Fünffache übertroffen worden. Seit ihrem Bestehen hat die Ernst Göhner Stiftung mit insgesamt CHF 350 Mio. über 20'000 Projekte unterstützt. Für das Jahr 2013 stellt der Stiftungsrat das gleiche Budget wie für die Vorjahre zur Verfügung.

Entwicklung der bewilligten Beträge 1975–2012 (in CHF)



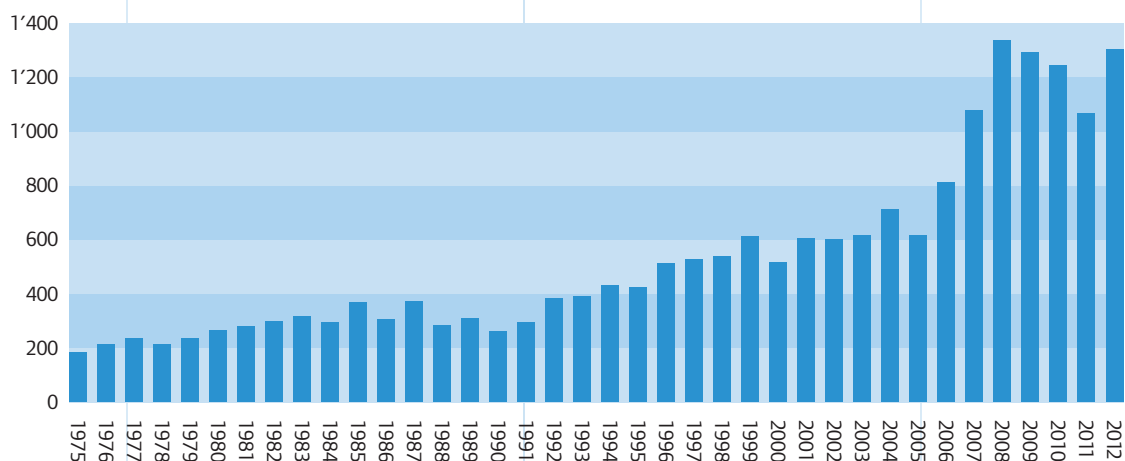
Das Volumen der eingehenden Projekte hat sich über die letzten zehn Jahre verdoppelt und lag im Geschäftsjahr 2012 mit 2'575 Gesuchen über den beiden Vorjahren. Damit hat sich die Zahl der Projekteingaben in den letzten fünf Jahren auf einem hohen Niveau zwischen 2'400 und 2'600 Gesuchen eingependelt.

Die höchsten jährlichen Zuwachsraten innerhalb der letzten zehn Jahre waren mit 20 Prozent bzw. 15 Prozent in den Jahren 2006 und 2007 zu verzeichnen. Diese Entwicklung war das erwünschte Resultat der nach dem Börsengang der Panalpina Welttransport (Holding) AG im Jahr 2005 vom Stiftungsrat eingeleiteten aktiveren Vergabungspolitik mit gleichzeitig erheblich erhöhtem Budget.

Von den im Berichtsjahr eingegangenen Projekten wurden 2'477 behandelt. Für 1'304 aller behandelten Projekte ist ein Beitrag bewilligt worden. Die Zusagequote liegt damit bei 53 Prozent. In den Jahren vor 2007 lag die Zusagequote im Durchschnitt noch bei 40 Prozent. Die zwischenzeitlich erfolgte Steigerung beruht nicht auf einer grosszügigeren Handhabung der Förderrichtlinien, sondern ist das Resultat der vorgängigen Beratung der Gesuchsteller sowie der detaillierten Informationen und Checklisten auf der Homepage bzw. dem aufgeschalteten Gesuchformular. Diese Massnahmen haben dazu beigetragen, die Zahl der offensichtlich aussichtslosen Projekte deutlich zu verringern.

Allgemeine Kriterien der Fördertätigkeit der Ernst Göhner Stiftung sind Qualität, Wirksamkeit, Nachhaltigkeit, Innovation und Eigenständigkeit sowie Ausrichtung auf gesellschaftliche Bedürfnisse. Die Unterstützung erfolgt mittels finanzieller Beiträge in Absprache, Zusammenarbeit und durch Allianzen mit anderen Partnern. Die Stiftung übernimmt dabei keine ausschliesslichen Kernaufgaben der öffentlichen Hand, fördert bei Bedarf aber subsidiär oder in Fällen, wo Aussicht darauf besteht, dass sich das Gemeinwesen zu einem späteren Zeitpunkt finanziell beteiligen wird.

**Entwicklung der Anzahl von bewilligten Projekten 1975–2012**

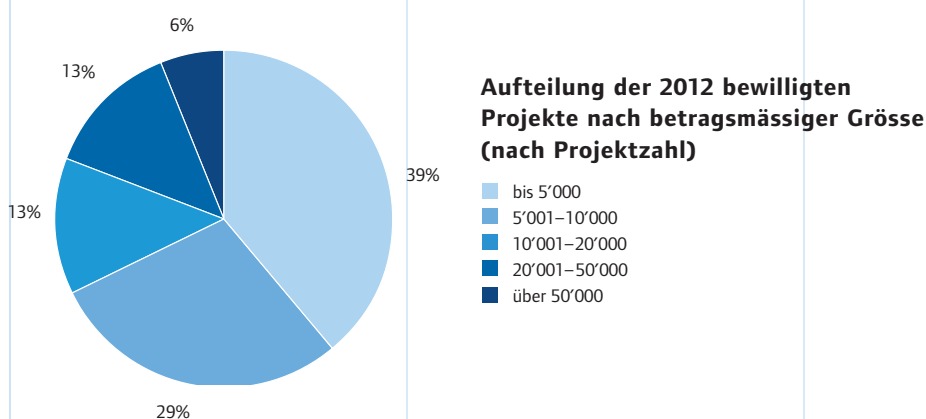


## VIELFALT UND BREITE

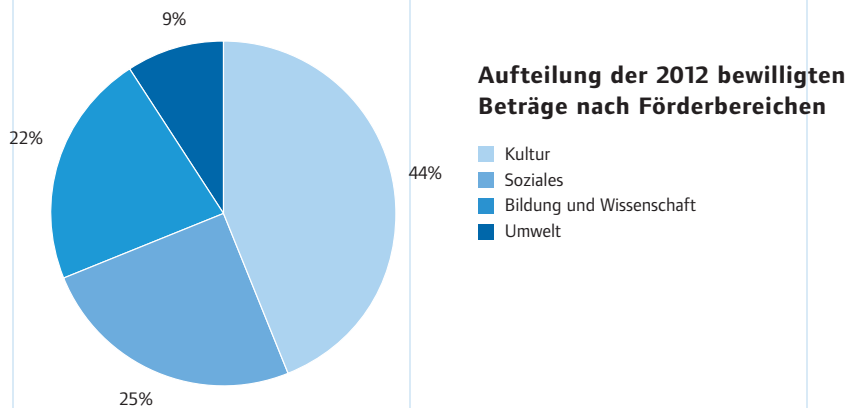
Im Rahmen der Vorgaben der Stiftungsurkunde fördert die Stiftung grundsätzlich Vielfalt und Breite, was sich – neben dem Spektrum der unterstützten Themenbereiche – auch in der unterschiedlichen Grösse der gesprochenen Beträge widerspiegelt.

So erhielten 39 Prozent aller bewilligten Projekte einen Betrag von bis zu CHF 5'000, 42 Prozent einen Betrag zwischen CHF 5'000 und CHF 20'000, 13 Prozent einen Betrag zwischen CHF 20'000 und CHF 50'000 sowie 6 Prozent einen Betrag über CHF 50'000.

Wählt man als Referenzgrösse den Gesamtbetrag, der diesen Projekten zugesprochen wurde, ergibt sich ein anderes Bild. Von allen bewilligten Beiträgen gingen nämlich an die Gruppe der Projekte über CHF 50'000 rund 58 Prozent und nur 6 Prozent an die Gruppe der kleinen Projekte bis CHF 5'000.

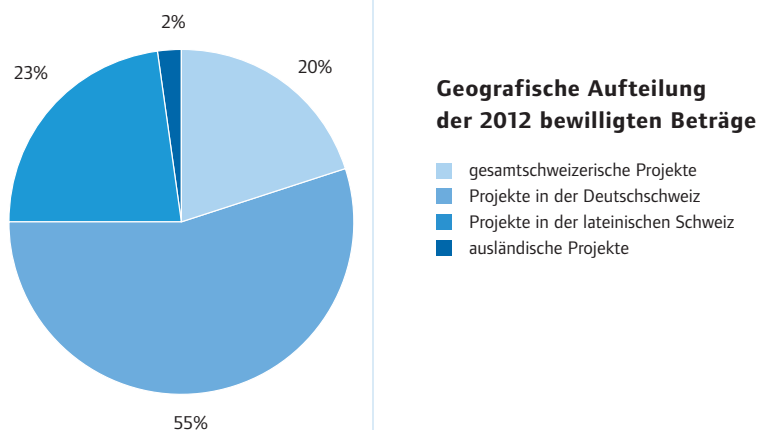


Im Jahr 2012 gingen 44 Prozent des Gesamtbetrages an den Bereich «Kultur», 25 Prozent an den Bereich «Soziales», 22 Prozent an Projekte im Bereich «Bildung und Wissenschaft» sowie 9 Prozent an den Bereich «Umwelt». Die grössten Veränderungen gegenüber dem Vorjahr mit je 4 und 5 Prozent ergaben sich bei den Bereichen «Kultur» und «Soziales», deren Anteile im Vorjahr noch 40 Prozent bzw. 30 Prozent ausgemacht hatten.



Die Stiftung ist gesamtschweizerisch tätig. Es werden allerdings ausnahmsweise auch ausgewählte Projekte im Ausland mit sehr engem Bezug zur Schweiz oder zur unternehmerischen Tätigkeit der Stiftung berücksichtigt.

Im vergangenen Jahr wurden 98 Prozent der bewilligten Projekte in der Schweiz mit einem deutlichen Fokus auf den deutschsprachigen Landesteil (55 Prozent) umgesetzt. Und 2 Prozent gingen ins Ausland. 20 Prozent der Projekte hatten einen Bezug zur Gesamtschweiz, 23 Prozent des bewilligten Gesamtbetrages gingen in die lateinische Schweiz (18 Prozent in die Westschweiz und 5 Prozent ins Tessin). Die regionale Verteilung entspricht dem Selbstverständnis der Ernst Göhner Stiftung als eine in der Schweiz aktive Förderstiftung mit nationaler Ausstrahlung unter angemessener Berücksichtigung der Romandie und des Tessins.



## DIE GRÖSSTEN PROJEKTE

Die Ernst Göhner Stiftung engagiert sich unter anderem auch bei innovativen, kreativen und unkonventionellen Projekten mit Pionier- oder experimentellem Charakter, die auf Veränderungen und neue Bedürfnisse der Gesellschaft reagieren, bei denen der Erfolg nicht garantiert oder unmittelbar absehbar ist und die deshalb Schwierigkeiten bei der Finanzierung haben.

Ein solches ist das Projekt «venture kick» zur Förderung des wissenschaftlichen Innovationstransfers und des Jungunternehmertums an Schweizer Hochschulen, das sich seit seiner Lancierung vor fünf Jahren hervorragend entwickelt hat. Der in Zusammenarbeit mit weiteren privaten Förderstiftungen mit unternehmerischem Hintergrund errichtete «Pre-Seed-Money-Fund» unterstützt Jungunternehmer mit überzeugender Geschäftsidee und unternehmerischem Flair bei der Erarbeitung des Businessplans und der Finanzierung ihrer neu zu gründenden Gesellschaft mit bis zu CHF 130'000 sowie beim Zugang zu professionellen Investoren.

Die Businesspläne der Kandidaten werden im Rahmen des Wettbewerbs unter fachkundiger Betreuung in sogenannten «kickers camps» weiterentwickelt. Dieses freiwillige Hilfsangebot wird intensiv genutzt. Bisher sind 125 solcher Veranstaltungen durchgeführt worden.

Von den bis heute 1'111 Bewerbungen aus mehr als 20 Hochschulen der Schweiz sind fast 500 Geschäftsideen zu einer Präsentation vor einer qualifizierten Jury – bestehend aus einem Pool von mehr als 100 Experten – zugelassen worden. Davon konnten wiederum 251 Projekte mit insgesamt CHF 9,4 Mio. gefördert werden. Daraus resultierten 194 Firmengründungen, die zusätzliche Finanzmittel von CHF 365 Mio. akquiriert und über 2'000 neue Arbeitsplätze (Vollzeitstellen) geschaffen haben. Mehr als die Hälfte der im nationalen Wettbewerb «100 Top Startups in Switzerland» ausgezeichneten Jungunternehmen sind durch «venture kick» gefördert worden, wovon sogar neun Jungunternehmen innerhalb der Top Ten rangierten.

Die meisten der unterstützten Jungunternehmen kommen von der ETH Zürich und Lausanne. Beachtlich ist aber auch der Anteil von rund 20 Prozent aus den Fachhochschulen. Die meisten der geförderten Geschäftsideen stammen aus dem Bereich «Information & Communications Technology» (ICT).



Folgende Projekte gehören zu den grössten in den letzten Jahren unterstützten Initiativen:

### **BILDUNG UND WISSENSCHAFT**

- «Göhner-Studentenhaus» für die ETH Zürich («Wohnort Campus»)
- «Pre-Seed-Fonds venture kick» zur Förderung des Jungunternehmertums
- Erweiterung der Universität St. Gallen durch Erwerb der Liegenschaft Tellstrasse 2
- Technorama (Jugendlabor) in Winterthur

### **KULTUR**

- Erweiterung des Kunsthauses Zürich
- Erweiterung des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich
- Jazz Festival Montreux: Sounds Digital Project der ETH Lausanne
- Neubau des Musée Cantonal des Beaux-Arts in Lausanne

### **SOZIALES**

- «Schweizer Tafel» sowie «Tischlein deck dich» zur Linderung der Armut in der Schweiz
- Bureau Central d'Aide Sociale für die Erstellung von Studentenwohnungen in Genf im generationenübergreifenden Projekt «Le Nouveau Prieuré»



Sylvie Raphoz und Jann Aubert von der Theatergruppe «Dansehabile»

# SYLVIE – WENN BEHINDERUNG ZUR BEREICHERUNG WIRD

von Christian Schmidt

**Die Genfer Theatergruppe «Dansehabile» bringt in ihren Stücken sogenannt normale mit sogenannt behinderten Menschen zusammen. Integration heisst das Schlüsselwort.**

Genf, 16. November 2012, Proberaum des Theaters «Dansehabile». Es ist eine Art Pas de Deux. Immer wieder suchen sich Sylvie und Yann im Raum, kommen einander tanzend näher, verlieren sich erneut, während die Musik den Rhythmus dazu gibt. Ein sanftes Annähern und Herantasten zweier Menschen, wäre da nicht ein kleiner Unterschied. Yann sieht, was Sylvie tut, wie und wohin sie sich bewegt, wie sie die Arme ausgestreckt vor ihren Körper hält, tastend, Hindernisse befürchtend, stets bereit, Yann zu finden und gleich wieder zu verlieren. Doch Sylvie sieht Yann nicht. Nur auf ihr Gehör kann sie sich verlassen, und auf ihre Nase: Wo quietschen Yanns Sohlen, wenn er sich in einer schnellen Pirouette dreht? Wo begegnet ihr ein Hauch seines von der Anstrengung erhitzten Körpers? Dann tanzt sie auf ihn zu, allerdings nur um zu erkennen, dass er inzwischen schon wieder weg ist.

Sylvie ist blind. In diesem Theaterstück wie im wirklichen Leben. Ein Glaukom im Alter von zehn Jahren. Die stete Dunkelheit hindert sie aber nicht, ihr Leben zu leben. Sylvie, 55, Schauspielerin bei «Dansehabile», ist zurzeit mit den Proben für ein neues Stück beschäftigt. Ein Stück für zwei. Sie tritt auf zusammen mit Yann, 43, einst Tänzer bei Maurice Béjart und am Stuttgarter Ballett, dann aber verunfallt und erst jetzt, zehn Jahre später, wieder auf der Bühne. Auch er weiss, was es heisst, wenn das gewohnte Leben plötzlich Einschränkungen erfährt.

Geschrieben hat das Stück Uma Arnese Pozzi, selbst Tänzerin, inzwischen aber vermehrt als Regisseurin tätig. Und Mutter eines Kindes mit Trisomie 21, was ihr Anlass gibt, sich für Menschen mit einer Behinderung einzusetzen. Nein, genauer: was ihr Anlass gibt, sich für eine Verschmelzung der Leben von behinderten und nicht-behinderten Menschen einzusetzen. Uma will integrieren. Die Behinderten in die Welt der Normalen. Die Normalen in die Welt der Behinderten. Wir gehören doch alle zusammen. Jeder Mensch hat auf seine Art eine Behinderung; nur sieht man das nicht immer. «Entsprechend», sagt Uma, «kann eine Behinderung auch eine Bereicherung sein.» Deshalb hat sie dieses Stück geschrieben. Sylvie, Yann, Uma – drei Schicksale, sehr unterschiedlich, aber alle miteinander verwandt.

Heute findet der erste Durchlauf statt. Der Druck steigt, in zwei Wochen ist Premiere.

«Ah non!» stöhnt Uma. «Yann! Qu'est-ce que tu fais?» Engagiert in seinen Bewegungen, hat er sich Sylvie zu schnell genähert, hat sie touchiert, ja angerempelt. Sylvie, aus dem Gleichgewicht gebracht, ist erstarrt für einen Moment, um alsbald den Schrecken mit einem aufgesetzten Lächeln zu überspielen. Ist ja nicht so schlimm. «Doch», sagt Uma. Das will sie nicht. Und überhaupt:

Beide sind nicht wirklich bei der Sache. Gestern ging das doch besser. «Was ist heute los?» Also, nochmals. «Wir setzen dort ein, wo du diesen neuen Geruch an Yann wahrnimmst.»

«Alma Parfums», heisst das Stück. «Gerüche», sagt Regisseurin Uma, «sind der einzige Sinnesindruck, den fast alle Menschen uneingeschränkt wahrnehmen können – unabhängig davon, ob sie nun blind, gehörlos, stumm, gelähmt oder sogenannt normal sind. Das Leben ist viel reicher an Gerüchen, als wir wahrnehmen.» Wie riecht die Luft vor dem Sturm? Wie riecht Abwesenheit? Welche Gefühle provoziert der Geruch von Bernstein? Und wie unterscheidet er sich vom Duft einer Rose? Wie riecht es im Quartier, in dem wir aufgewachsen sind? Wie riecht Hoffnungslosigkeit?

«Alma Parfums» ist die Geschichte einer wohlhabenden blinden Frau, die in einer Welt von Gerüchen lebt, aber in dieser Welt sehr einsam ist. In der Not versucht sie, eine Beziehung mit ihrem Diener anzuzetteln. Dieser macht mit, und so beginnen die beiden sich gegenseitig langsam zu entdecken, sie kommen sich näher, ungeschickt zwar und hilflos, aber sie stellen sich der Herausforderung, die diese aufkeimende Nähe mit sich bringt. Gerüche, Parfums und Essenzen bilden dabei die Brücke zwischen Vergangenheit und Gegenwart, zwischen dem Wunsch nach einer Beziehung und dem gleichzeitigen Drang nach Freiheit. Gerüche werden zu Trägern von Gefühlen und Erinnerung; es entsteht, wie Uma Arnese Pozzi sagt, «eine Art olfaktorische Biografie».

Der erste Durchlauf geht dem Ende zu. Die Regisseurin ist einigermaßen zufrieden, man ist auf Kurs. Ausser bei der Teeszene. «Sie sitzt immer noch nicht», sagt Uma, «ihr seid zu wenig konzentriert. Toujours la même chose.» Sylvie und Yann nehmen die Kritik zur Kenntnis, aber noch einmal proben? Jetzt? Nein. Dafür sind sie zu erschöpft. 45 Minuten dauert das Stück, eine Dreiviertelstunde höchster Konzentration für die blinde Tänzerin und den sehenden Tänzer.

Sie brauchen eine Pause. Und Sylvie muss sowieso bald gehen. Zurück in ihr anderes Leben, das heisst zum Unterricht an ihre Schule, wo sie Französisch und Deutsch lehrt. Doch morgen wird sie wieder hier sein. «Das Theater ist meine Welt», sagt Sylvie. Seit zehn Jahren lebt sie dafür. Die Bühne ist für sie der Ort, um sich zu verwirklichen. Um sich akzeptiert zu fühlen. Das Theater ist das bindende Glied zwischen ihrem Leben und dem Leben der anderen. Hier finden die beiden Seiten zueinander, hier erhält sie Applaus für das, was sie aus ihrem Leben gemacht hat. Auch wenn sie das Publikum nicht sehen kann.

Aber sie kann es hören. Und riechen.

Das Genfer Tanztheater «Dansehabile» gehört zu den zahlreichen von der Ernst Göhner Stiftung unterstützten Organisationen, die Kunstschaffende mit und ohne Behinderung zusammenbringen. Ein wichtiges Kriterium für die Förderung solcher Projekte ist dabei – neben dem Aspekt der Integration – der professionelle künstlerische Anspruch.

Weitere geförderte Projekte dieser Art sind:

- Verein BewegGrund Bern und Massimo Furlan (Tanztheaterproduktion «10 x Eternal Tour») für DarstellerInnen mit und ohne Behinderung
- Associazione Teatro Danz'Abile Lugano (Tanztheaterproduktion «Granelli di tempo») für DarstellerInnen mit und ohne Behinderung
- non stick surface und TheaterTraum Zürich (Tanztheaterproduktion «Listen») mit gehörlosen und hörenden TänzerInnen
- Theater zwischen den Welten (Agentur Psy-Promotion; Tanztheaterproduktion «um Himmelsgottswillen») mit psychisch Erkrankten und professionellen Kulturschaffenden
- Theater Hora (Züriwerk) Zürich mit Jérôme Bel (Dokumentarische Tanztheaterproduktion «Disabled Theatre») für professionelle SchauspielerInnen mit Behinderung
- Joshua Monten (Tanzproduktion «About Strange Lands and People»); Tanz und Gebärdensprache für gehörloses und hörendes Publikum
- Förderverein Kunst und Behinderung Innerschweiz (Ausstellungen mit Veranstaltungsprogramm) von Kulturschaffenden mit Behinderung
- Förderverein für ungehinderte Musik – («Schule für ungehinderte Musik») Musikausbildung für geistig Behinderte
- Internationale Festivals mit verschiedenen Sparten wie Wildwuchs, Basel, Community Arts Festival, Bern, Dansehabile, Genf, und Okkupation!, Zürich





Céline und ihre Betreuerin Nadine

# DIE WÄRME DER PFERDE

von Christian Schmidt

## **Céline erreicht an der Reit-Olympiade von Plusport den 2. Platz.**

Reithalle Langnau im Emmental, 9. November 2012. Heute ist Célines grosser Tag. Eine Woche lang hat sie im Rahmen des Pferdelaagers von Plusport trainiert und sich vorbereitet, jetzt endlich kann sie zeigen, was sie gelernt hat. «Bist du aufgeregt?» Céline schaut auf den Boden und lächelt verlegen. Sie hat jetzt keine Zeit für Fragen, und schon gar nicht den Nerv für sowas. Antworten zu geben, insbesondere an ihr unvertraute Menschen, fällt ihr schwer. Céline hat eine geistige Behinderung, die sich unter anderem in Wortfindungsstörungen äussert. Manchmal will ihr einfach nicht über die Lippen, was sie sagen möchte.

Also wendet sie sich Corona zu. Die Appaloosa-Stute ist ihr Lieblingsspferd, und auf ihr wird sie heute die «Lager-Olympiade» bestreiten. Céline kontrolliert das Zaumzeug: Ist alles richtig? Ja, alles ok. Aber da ist noch diese Haarsträhne. Das ist zwar hübsch, aber heute darf ihr Pferd nicht wie ein Beatle daherkommen, sonst sieht Corona nicht genug. Céline legt die Strähne hinter das Ohr des Pferdes, denn sie will gewinnen, sie will besser sein als ihre 13 KonkurrentInnen, die ebenfalls am Plusport-Lager teilnehmen, alle mit einer geistigen Behinderung oder einer ausgeprägten Lernschwäche.

Jetzt ist es soweit. Céline darf aufsteigen. Betreuerin Nadine hilft. Sie wird die beiden durch den Wettbewerb führen und sicherstellen, dass Corona nicht plötzlich ausbricht. Als erste Aufgabe steht dem Team ein Trial bevor. Das heisst, die beiden müssen eine Reihe von Geschicklichkeitsaufgaben lösen. Zum Beispiel gilt es, über eine kleine Brücke zu reiten, einige parallel liegende Balken ohne Berührung zu übersteigen, zudem muss Céline vom Sattel aus ein Zauntor öffnen – wie ein richtiges Cowgirl. Alles gelingt gut. «Null Penalty», notiert die Schiedsrichterin. Aber dann passiert. Die zweitletzte Aufgabe schreibt vor, zu einem Fass zu reiten und es zu umrunden. Céline erreicht zwar das Ziel, vergisst jedoch die Umrundung. «1 Penalty», hält die Schiedsrichterin fest.

Schliesslich ist der Parcours absolviert, Céline streichelt Corona über den Hals, das Publikum applaudiert. Ist Céline zufrieden? «Ja-aaa», antwortet sie leicht gedehnt, andeutend, dass sie sehr wohl um den Fehler weiss. «Und sonst? Wie wars?» Céline zögert, lächelt, dann wendet sie sich wieder Corona zu.

«Reiten ist für Menschen mit einer Behinderung eine ausgezeichnete Gelegenheit, um mit Tieren und Natur vertieft in Kontakt zu kommen», sagt Katrin Tschirky, die Reit- und Heilpädagogin, die das Lager leitet. «In der Lagerwoche lernen sie nicht nur reiten, sondern auch die Pferde pflegen und füttern. Sie lernen Verantwortung übernehmen, sie erkennen, dass die Tiere ihnen gehorchen und dass auch sie als Behinderte Autorität haben. Diese Erkenntnisse sind wichtig auf dem Weg zur Selbstentfaltung und zum Aufbau des Selbstvertrauens. Und wenn sie die Pferde striegeln, können sie auch mal anlehnen. Dann spüren sie die Ruhe und Wärme der Tiere. Das tut gut.»



Inzwischen stehen Céline und ihr Pferd Corona vor der zweiten Prüfung, dem «Barrel Race», einem Fass-Rennen. Eine vor allem in den USA verbreitete Disziplin, bei der ein Parcours aus Fässern möglichst schnell absolviert werden muss. Und schon ertönt das Kommando: «Los!» Geführt von Betreuerin Nadine, geht Céline die gestellte Aufgabe mutig und mit viel Energie an. Corona trabt durch die Halle, dreht schnell und eng um die Fässer, bis ans andere Ende des Gebäudes und wieder zurück. Céline sitzt fest im Sattel, gerade, mit guter Zügelhaltung. Man sieht, wie viel sie gelernt hat. «Super!» lobt Katrin Tschirky. Doch dann passiert wieder ein Fehler: Das letzte Fass fällt um, was Pferd und Reiterin so verwirrt, dass sie wertvolle Sekunden verlieren.

In der Pause zwischen dem 2. und dem 3. Wettbewerb setzen sich Céline und der Schreibende zusammen. Es gibt noch offene Fragen. Katrin Tschirky wird beim Gespräch assistieren; zu ihr hat Céline Vertrauen. «Céline ist dieses Jahr schon zum zweiten Mal im Reitlager bei uns», sagt Katrin. «Damals hat sie die Prüfung in Pferdewissen erfolgreich abgeschlossen.» Céline lächelt. Sie holt ihr Portemonnaie hervor und zeigt das Abzeichen; sie trägt es immer bei sich.

«Céline, was gefällt dir besonders an Pferden?» – «Reiten.» – «Und was noch?» – «Pferde sind schön.» – «Und?» – «Striegeln. Satteln.» – «Was machst du am liebsten?» – «Ausreiten. Schnell!» – «Céline, der Schreiber möchte noch wissen, wie alt du bist.» – «--» – «Céline?» – «--» – «Soll ich die Jahre vorsagen, und du sagst, wenn die Zahl stimmt?» – «Ja.» – «Zwanzig? Einundzwanzig? Zweiundzwanzig? Dreiundzwanzig?» – «Stopp.»

Die dritte und letzte Prüfung in der Reithalle Langnau ist ein Stafettenlauf zu Pferd. Die Teilnehmenden werden in zwei Gruppen geteilt. Ziel ist es, die Strecke möglichst schnell zurückzulegen. Céline startet in ihrer Gruppe als Dritte. Alles geht gut, Corona und sie sind schnell, schneller als viele andere. Wieder gibt es Applaus. Erschöpft, aber zufrieden steigt Céline vom Pferd, dann streichelt sie sachte Coronas Hals.

Und so hat Céline bei der «Lager-Olympiade» abgeschnitten: Zweite im Trial-Wettbewerb, Zweite im Barrel Race, Dritte – zusammen mit ihrer Gruppe – im Stafettenlauf.

«Céline, wirst du wieder einmal an einem Reitlager von Plusport teilnehmen?» – «Jaaa!»

Die Organisation «Plusport» hat sich zum Ziel gesetzt, Menschen mit einer geistigen oder körperlichen Behinderung an sportlichen Herausforderungen teilnehmen zu lassen und ihnen damit die Gelegenheit zu geben, sich untereinander zu messen. Die Ernst Göhner Stiftung begrüsst und unterstützt diese Form der Integration.



# PASQUALES TRAUM

von Christian Schmidt

## **Die Stiftung Bühl integriert junge Menschen mit geistiger Behinderung oder Lernbehinderung in den Berufsalltag.**

Urdorf, 15. November 2012. Der bevorstehende Job ist ja schon okay, durchaus spannend, mal was anderes, aber jetzt gerade interessieren sich Pasquale, Marco und Sanu wenig für das Catering. Ihre ganze Aufmerksamkeit gehört dem Bugatti Veyron vor ihren Augen, Kostenpunkt 1,7 Millionen, blauschimmernde Karbonkarosserie, die Kotflügel verchromt. Die Boys stehen in stiller Ergriffenheit da, Pasquale und Marco bereits in ihren weissen Kochjacken, Sanu im schwarzen Hemd und der blauen Kellnerschürze. Das ist das Auto ihrer Träume. 16 Zylinder, 1'200 PS, vier Turbolader – mehr geht nicht.

Nur mit Mühe kann Beni Fischer sie weglotsen. Er ist ihr Betreuer und gleichzeitig der Chefkoch des heutigen Abends. Aufgabe des Teams ist es, in der Grossgarage der Urdorfer Firma «Carlifting» 200 Gäste zu bekochen und zu bewirten. Hier trifft sich heute Abend die Crème der Autofreaks; man hat mindestens ein bis zwei Porsches. Oder noch mehr, zum Beispiel einen Bugatti Veyron.

Jetzt aber an die Arbeit! Sanu öffnet die ersten Weinflaschen, Marco stellt das Geschirr bereit, und Pasquale beginnt unter den wachsamen Augen des Chefs den Steinpilzrisotto fertigzukochen. «Rühren – rühren – rühren», lautet die Devise.

Dass die drei jungen Männer eine hundertprozentige IV-Rente beziehen, würde man ihnen nicht ansehen. Doch Pasquale, Marco und Sanu, zwischen 16 und 18 Jahre alt, können keine normale Berufsausbildung absolvieren. Ihre kognitiven oder motorischen Fähigkeiten lassen es nicht zu. Deshalb erhalten sie eine spezielle Berufsausbildung in der Stiftung Bühl in Wädenswil. Hier werden sie auf ihre Zukunft vorbereitet, hier werden sie professionell in ihrer Entwicklung unterstützt, damit sie sich eines Tages so gut als möglich dennoch ins Arbeitsleben integrieren können. «Für 80 Prozent der uns anvertrauten Jugendlichen finden wir einen Platz», sagt Beni Fischer.

Bald ist der Risotto gar. Noch etwas Bouillon, noch etwas Butter. Beni Fischer nickt. Das wird gut. Und er nutzt die Gelegenheit, um Pasquales Wissen noch etwas zu schleifen. «Pasquale, was ist der Unterschied zwischen dämpfen und dünsten?» – «Hmm. Das ist, wenn man ...» – «Was mache ich mit den Zwiebeln im Risotto?» – «Dünsten ...» – «Genau. Sehr gut. Und was ist der Unterschied?» – «Zum Dünsten brauche ich Fett, oder einen Fond. Zum Dämpfen brauche ich Wasserdampf.» – «Richtig. Dann rühren Sie mal schön weiter.»

Pasquale hat eine ganz normale Schulzeit hinter sich, Unterstufe und Oberstufe, doch nach der Sek zeigte sich, dass er noch nicht fähig ist, sich in den Berufsalltag zu integrieren. Er selbst sagt von sich, er sei «noch zu jung», doch so simpel ist die Erklärung nicht. Verglichen mit Gleichaltrigen hat



Pasquale, Marco und Beni Fischer

Pasquale eine Lernverzögerung. Das heisst, er benötigt mehr Zeit zum Lernen und eine engere Betreuung während der Ausbildung.

Deshalb absolviert Pasquale seit Sommer 2012 eine Ausbildung in der Stiftung Bühl. Hier leitet ihn Beni Fischer zusammen mit weiteren MitarbeiterInnen an. «Wir versuchen herauszufinden, wo Pasquales Stärken sind, um diese weiter zu fördern, welche Aufgaben er selbständig erledigen kann und welche ihn noch überfordern.» Zurzeit ist Pasquales Know-how noch im Aufbau. Er kann schon selbständig Gemüse rüsten, den Salat vorbereiten und Schnitzel anbraten. A-la-carte-Kochen liegt jedoch noch in weiter Ferne. «Aber Pasquale hat Potenzial», ist Beni Fischer überzeugt. Er ist sich fast sicher, dass er in etwa zwei Jahren, wenn die Ausbildung dem Ende zugeht, eine Stelle für seinen Schützling finden wird und dass Pasquale später sein Leben selbständig führen kann.

Jeden Abend kehrt Pasquale nach Hause zu seinen Eltern zurück. Dort trifft er sich mit Kollegen, geht Fussball spielen – er ist Fan von AC Milan – und hört Rap, italienischen Rap. Natürlich schaut er auch Formel 1, und natürlich ist für ihn, den Sohn einer italienischen Familie, Ferrari das beste Auto.

Jetzt aber kommen die ersten Gäste, die Spannung steigt. Pasquale konzentriert sich. Schliesslich will er seinen Job gut machen. Nochmals den Risotto kräftig durchrühren, dann füllt er die ersten Teller, reicht sie an Marco weiter, damit er den Parmesan darüberstreuen kann. Derweil erkundigt sich Sanu bei den Gästen, welchen Wein sie möchten. Dann schenkt er ein, den linken Arm – *comme il faut* – auf dem Rücken. Das Echo auf das Menü ist einhellig: «Ausgezeichnet! Bitte noch einmal.»

«Carlifting» hat die Stiftung Bühl schon zum zweiten Mal für ein Catering engagiert. Das erste Mal musste das Team aus Wädenswil notfallmässig einspringen, weil ein anderes Unternehmen ausfiel. «Innerhalb von 24 Stunden war alles bereit», sagt Inhaber Norbert Galasso. Besonders freut ihn, dass er mit seinem Auftrag zur Integration junger Menschen mit einem Handicap beitragen kann. «Die Jungs machen einen Superjob. Das ist wirklich toll.» Und wenn sie bei der Arbeit gleichzeitig noch etwas Spass haben und sich an den herumstehenden PS-Boliden kaum sattsehen können, dann freut es ihn umso mehr.

Die «Stiftung Bühl» ist eine der zahlreichen Institutionen, die von der Ernst Göhner Stiftung unterstützt werden. Vor allem Organisationen, die sich speziell dem Thema Integration widmen, werden von der Ernst Göhner Stiftung gefördert. Denn Menschen mit einer Behinderung sollen so gut als möglich in den Alltag eingebunden werden.

## VON DER WERKSTATT ZUR STIFTUNG

«... wir alle bauen die Zukunft. Bauen ist etwas Konstruktives im weitesten Sinn. Und eben darum, weil wir die Kontinuität unserer Arbeit und unserer Betriebe erhalten wollen, gründete ich meine Stiftung.» Mit diesen Worten beschrieb Ernst Göhner im 1970 produzierten Film «Ein Beispiel» (Leben und Werk von Ernst Göhner) seine Vision.

Am 15. Juni 1957 gründete Ernst Göhner die Familienstiftung Aabach Oberrisch, benannt nach dem vom Stifter seit 1950 bewohnten Gut Aabach in Risch am Zugersee. 1960 wurde die Stiftung, in die der Stifter ein bedeutendes Aktienpaket der Ernst Göhner AG eingebracht hatte, unter dem neuen Namen «Stiftung Aaborn» ins Handelsregister eingetragen und der Aufsicht des Kantons Zug unterstellt. Im Jahr 1969 erfolgte die Umbenennung in «Ernst Göhner Stiftung».



Ernst Göhner und Ehefrau Amelia am Weihnachtsanlass der Ernst Göhner AG, 1952



Kurz vor seinem Tod verkaufte Ernst Göhner Ende 1971 die zentralen Teile seiner Unternehmensgruppe an die Elektrowatt AG. Gleichzeitig wurde die Stiftungsurkunde überarbeitet. Darin legte der Stifter unter anderem ausdrücklich den unternehmerischen Charakter seiner Stiftung fest. Noch heute bilden die von Ernst Göhner Ende der 1960er-Jahre erworbene und von der Stiftung später weiter ausgebautete Beteiligung an der Panalpina Welttransport (Holding) AG sowie der umfangreiche Immobilienbesitz wesentliche Quellen für die von der Ernst Göhner Stiftung gemachten Zuwendungen.

2008 hat die Ernst Göhner Stiftung ihre neuen Räume in der geschichtsträchtigen, mehr als 110-jährigen «Villa Stadlin» in Zug bezogen. Diese Historismus-Villa hat sie von der Stadt Zug erworben und anschliessend nach denkmalpflegerischen Grundsätzen stilvoll renoviert. Die Geschichte der Villa Stadlin sowie ihrer Besitzer und die Renovierung ist in einer 2009 erschienenen Broschüre festgehalten worden. Im Rahmen der traditionellen 1. August-Veranstaltung «Tag der offenen Tür» der Stadt Zug wird der Öffentlichkeit jeweils Gelegenheit geboten, die renovierte Villa Stadlin und ihren Garten zu besichtigen. Auch dieses Jahr war das Interesse sehr gross.

Seit drei Jahren wird die Villa Stadlin auch einmal jährlich von Studierenden am «Haus der Farbe» besichtigt. Das «Haus der Farbe» bietet in Zürich an der Höheren Fachschule für Farbgestaltung einen berufsbegleitenden Lehrgang über sechs Semester mit dem eidgenössischen Diplom «FarbgestalterIn HF» an. Das Modul «Farbe und Material» innerhalb dieses Diplomlehrgangs wird von Marius Fontana von der renommierten Restaurierungsfirma fontana & fontana unterrichtet, die auch an der Restaurierung der Villa Stadlin beteiligt war.

Die Villa Stadlin wird von Marius Fontana als «kleines Dolder» und Prunkstück der Dekorationsmalerei des 19. Jahrhunderts bezeichnet. Schwerpunkte seiner Führung in der Villa Stadlin bilden jeweils die originalschablonierte Deckenmalerei sowie die im Siebdruckverfahren rekonstruierten Tapeten.



Villa Stadlin, Zug



Rechnung von Gottlieb Göhner, 1890er-Jahre

## DIE (BETRIEBS-)FAMILIE

Die Firma Göhner wurde im Jahr 1890 durch Gottlieb Göhner, den Vater von Ernst Göhner, als Familienunternehmen gegründet.

Auch später arbeiteten verschiedene Familienangehörige bei der Ernst Göhner AG, der TUFA AG und der Bauwerk AG. Ernst Göhners Jugendfreund und Schwager Viktor Kühnlein-Göhner zählte dabei ab 1931 zum engsten Kreis derjenigen Mitarbeiter, die den Aufbau des Glaserbetriebs zu einem Grossbetrieb begleiteten. So leitete Viktor Kühnlein u. a. in den 1940er-Jahren die Tür- und Fensterfabrik TUFA AG in Altstätten. Und Paul Göhner, ein Neffe von Ernst Göhner, war als Geschäftsführer der Bauwerk AG in St. Margrethen tätig.

Für seine Mitarbeiter gründete Ernst Göhner, der als Berufsbezeichnung jeweils «Fabrikant» angab, bereits in den 1940er-Jahren drei grössere Fürsorgestiftungen. In diesem Zusammenhang soll er einmal gesagt haben: «Ich möchte vor meinen Leuten nicht mit leeren Händen dastehen, wenn es einmal schlechter geht» (zitiert aus den «Erinnerungen an 25 Jahre Ernst Göhner AG 1946–1971» (Typoskript) von Gaudenz Tschanner, einem langjährigen Mitarbeiter der Ernst Göhner AG sowie der Ernst Göhner Stiftung).

In der Stiftungsurkunde hat Ernst Göhner auch Zuwendungen an verdiente Mitarbeiter von Firmen der Göhner-Gruppe sowie an Familienmitglieder vorgesehen. Für die verdienten Mitarbeiter wurde im Auftrag von Ernst Göhner 1972 die patronale Stiftung Göhner-Meritas zur Ergänzung der beruflichen Alters- und Invaliditätsvorsorge mit über 400 Destinatären errichtet. Diese Stiftung tätigte 2007 die letzten Auszahlungen. Die Destinatäre der Stiftung Göhner-Meritas sowie die pensionierten MitarbeiterInnen der Göhner Merkur AG treffen sich auf Einladung der Ernst Göhner Stiftung alle zwei Jahre zu einem Tagesausflug. 2012 führte dieser Ausflug in das von der UNESCO zertifizierte Biosphärenreservat im Entlebuch.

Zuwendungen an die heute insgesamt 29 Familienmitglieder erfolgen in dem für Familienstiftungen vorgesehenen gesetzlichen Rahmen. Im Vordergrund steht dabei die Unterstützung bei der schulischen und beruflichen Aus- und Weiterbildung, beim Berufseinstieg sowie in schwierigen Lebenssituationen. Der grösste Teil der Familiendestinatäre wohnt in der Schweiz, die übrigen haben ihren Wohnsitz in den Vereinigten Staaten. Die jüngsten Familienmitglieder sind bereits Uurneffen und Uurnichten des Stifters.



Werbung für die Schreinerwerkstätte, 1925



## BIOGRAFISCHES

1890	Gründung einer Glaserwerkstatt in Zürich-Seefeld durch Gottlieb Göhner (1862–1920), den Vater von Ernst Göhner.
1900/20	1900 Geburt von Ernst Göhner als zweitjüngstes von sechs Kindern. Glaserlehre in Winterthur. 1920 Übernahme der Werkstatt nach dem Tod des Vaters. Später Umwandlung der Einzelfirma in die Aktiengesellschaft Ernst Göhner AG.
1925/32	Übernahme der TUFA AG (Türen- und Fensterfabrik AG) in Altstätten (ab 1962 Ego Werke AG; heute EgoKiefer AG, seit 2004 zur Arbonia-Forster-Gruppe gehörend).
1934	Gründung der Holzkarosserien AG (abgekürzt Holka AG). Verkauf 1966 an die Th. Willy AG.
1940	Übernahme der Generalvertretung für DKW (Auto Union) in der Schweiz und ab 1954 in Südafrika durch United Car and Diesel Distributors, die später auch die Vertretung für Daimler-Benz übernimmt. Nach dem Zweiten Weltkrieg Hilfe beim Wiederaufbau der Auto Union GmbH in Deutschland. Ab 1950/51 massgebliche Beteiligung an der Auto Union GmbH, die 1958 an die Daimler-Benz AG, Stuttgart, verkauft wird.
1944	Gründung der Bauwerk AG in St. Margrethen (Holzverarbeitung/ Parkettböden).
1950	1950 Gründung der Reederei Zürich AG zusammen mit Gottlieb Duttweiler sowie dem Migros-Genossenschafts-Bund. Verkauf der Beteiligung einige Jahre später an die Migros.
1962	Erwerb einer Beteiligung an der Alpina-Reederei AG in Basel (Hochseefrachtschiffe) zusammen mit Oerlikon Bührle & Co (je 25%). Ausbau der Beteiligung auf je 49¼ Prozent. 1988 Verkauf an die deutsche Reederei-Gruppe Harmstorf.
Anfang der 1960er-Jahre	Übernahme der deutschen Unternehmen Bartels-Werke GmbH in Langenberg (Holzverarbeitung) und Ibus-Werke GmbH in Lüneburg (Produktion von Holzplatten).
1969	Übernahme einer Beteiligung an der Panalpina Welttransport (Holding) AG.
1971	Verkauf der Ernst Göhner AG, EGO-Werke AG, Bauwerk AG, Bartels-Werke GmbH und Ibus-Werke GmbH an die Elektrowatt AG. Tod von Ernst Göhner am 24. November 1971.

## PUBLIKATIONEN

Im Zusammenhang mit dem Leben und Werk von Ernst Göhner sowie mit der Ernst Göhner Stiftung sind unter anderem folgende Publikationen und Filme erschienen:

- Andres **HERZOG**: «Wohnen zwischen gebauter und gelebter Norm», in: Neue Zürcher Zeitung, Nr. 113, 16.5.2012, S. 21
- Adi **KÄLIN**: «Vorfabrikation mit fast unglaublicher Konsequenz. Der Städtebau-Historiker Angelus Eisinger relativiert das Negativimage der Ernst Göhner AG aus den siebziger Jahren», in: Neue Zürcher Zeitung, Nr. 262, 10.11.2010, S. 20
- Stefan **HOTZ**: «Das schiefe Bild von Göhnerswil. Ernst Göhner hat nicht nur den Wohnungsbau revolutioniert, sondern auch die Raumplanung unterlaufen», in: Neue Zürcher Zeitung, Nr. 257, 4.11.2010, S. 19
- Florian **SORG**: «Anonym? – ‹Ganz und gar nicht›. Fast schon ländlicher Alltag in der Volketswiler ‹Göhner-Siedlung› Sunnebüel», in: Neue Zürcher Zeitung, Nr. 249, 26.10.2010, S. 19
- Ümit **YOKER**: «Facelifting für Greifensees ersten Plattenbau. Die mehr als 40-jährige Göhner-Siedlung Langacher wird einer Gesamt-sanierung unterzogen», in: Neue Zürcher Zeitung, Nr. 245, 21.10.2010, S. 19
- Reto **NUSSBAUMER** et al.: «Villa Stadlin» (Broschüre über den heutigen Sitz der Stiftung), Ernst Göhner Stiftung (Hrsg.), Eigenverlag, Zug 2009
- **JAHRESBERICHTE DER ERNST GÖHNER STIFTUNG:** Jahrgänge 2006–2011, Eigenverlag, Zug
- Sigmund **WIDMER**: «Ernst Göhner (1900–1971) Bauen in Norm», Verein für wirtschaftshistorische Studien (Hrsg.), Band 49 der Reihe «Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik», Eigenverlag, Meilen 1989/2000 (Nachdruck)
- Alfred A. **HÄSLER**: «Einer muss es tun. Leben und Werk Ernst Göhners», Verlag Huber, Frauenfeld/Stuttgart 1981
- **«Ein Beispiel»** (Leben und Werk von Ernst Göhner – zum 70. Geburtstag von Ernst Göhner im Auftrag der Ernst Göhner AG), Regie Stanislav Bor, Condor-Film AG, Zürich 1970
- Franz **FASSBIND**: «Göhner 1890–1960», Broschüre zum 70-Jahr-Jubiläum des Betriebes des Vaters von Ernst Göhner, Ernst Göhner AG (Hrsg.), Eigenverlag, Zürich 1960





